

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 53.

Mittwoch den 5. Juli 1899.

9. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

Kennes. Ueber das Wiedersehen der Ehegatten Dreyfus zu Kennes liegen heute nähere Berichte vor. Ein Gendarmarie-Kapitän hielt sich in gemessener Entfernung, als Frau Dreyfus ihren Gatten umarmte. Man hatte ihr nahegelegt, nur über Familiensachen zu sprechen; aber aus seinen Fragen nach gewissen Personen ging hervor, daß Dreyfus in Unkenntnis über die wesentlichen Veränderungen sowie deren Ursachen war. Die Ueberfahrt auf „Sfax“ war gut, jedoch der ihm ungewohnte Regen bei der unter sehr schwierigen Umständen vollzogenen nächtlichen Landung hatte einen kleinen Fieberanfall für Dreyfus zur Folge. Schon vor 1894 magenteidend, mußte er nach ärztlichem Rat noch diesen Sommer in einen Kurort. Vorläufig ist er auf Milchost gesetzt. Der einzige Zwischenfall während der Reise ereignete sich auf dem Bahnhofe Quiberon. Ein in Quiberon ansässiger Nachtbesitzer, ein Engländer, wollte durchaus in das Koupee dringen, wo Dreyfus saß. Der Sicherheitschef Vignee ließ ihn wegführen.

Vertilgung und Sächsisches.

Bretinig. Spartaßenbericht auf Juni d. J. In 101 Posten wurden 6767 Mk. 18 Pfg. eingezahlt, dagegen in 44 Posten 9371 Mk. 13 Pfg. zurückgezahlt; 10 neue Bücher ausgestellt und 6 kassiert.

Bretinig. Bei dem am Sonntag stattgefundenen 12 km-Strassenfahren des hies. Radfahrerklub wurde Erster Herr Curt Werner (Fahrzeit 24 M. 30 Sek.), Zweiter Herr Georg Gebler (25 M. 15 $\frac{1}{2}$ Sek.) und Dritter Herr Robert Klatt (25 M. 35 Sek.). Beteiligt hatten sich 5 Mitglieder.

Bretinig. Wie man hört, hat die Sammlung für das hies. Schulfest, welche bereits begonnen, aber noch nicht zu Ende geführt ist, schon sehr hübsche Resultate erzielt, so daß das Fest wohl als gesichert erscheinen dürfte.

Bretinig. Der hiesige Radfahrerklub feiert am kommenden Sonntag im Deutschen Hause sein Sommerfest. Viel auswärtige Gäste werden erwartet, aber auch das hiesige Publikum, das Karten an sämtlichen im Inserate bezeichneten Stellen entnehmen kann, ist höchst willkommen. Noch sei an die hiesige junge Damenwelt die Bitte gerichtet, möglichst weiß gekleidet zu erscheinen, um dem Ganzen einen festlichen Anstrich mit verleihen zu helfen.

Auf der Jagd verunglückt ist am letzten Montag abends der Gutsbesitzer Haufe von Frankenthal. Derselbe, auf dem Anstande sich befindend, wollte eine an einen Baum gelehnte Leiter besteigen, stürzte aber herunter, wobei sich sein Gewehr, das er in der linken Hand trug, leider entlud und der Schuß in den rechten Oberarm drang.

Ein tragischer Fall ereignete sich in der Schule zu Gersdorf bei Ramenz. Ein siebenjähriger Schulknaab wurde ganz plötzlich während des Unterrichts von einem Herzschlag betroffen und starb nach wenigen Augenblicken.

Der wegen des Mordes an der Witwe Hermisdorf in Dresden in Verdacht stehende und in das Bezirksgericht zu Tetschen-Bodenbach eingelieferte Schlossergehilfe Wilsch, John aus Riegersdorf i. B. verlegt sich hartnäckig aufs Leugnen. Die Erörterungen werden eifrig fortgesetzt. Am Donnerstag übergab die Geliebte John's dem Tetschen-Bodenbacher Polizeiamte Geschenke, die sie in letzter Zeit von dem Verhafteten erhalten hat,

darunter goldene Armbänder und eine goldene Damenuhr. Bei einer Tanzunterhaltung, an welcher John in Bodenbach teilnahm, hat er zwei Herrenuhren um je eine Krone verkauft. Auf dem Dachboden des den Eltern John's gehörigen Hauses in Riegersdorf wurde eine zertrümmerte Dose aufgefunden, die augenscheinlich gewaschen worden war, ferner eine Uhrkette, eine Brosche und das Portemonnaie der Ermordeten.

Wer in die Mysterien der österreichischen Gesetze nicht voll und ganz eingeweiht ist und vor Betreten des immer noch einen gewissen Zauber und dementsprechende Anziehungskraft ausübenden Landes hinter den schwarzen gelben Grenzpfählen sich selbst und seine Effekten einer peinlichen Prüfung daraufhin unterzogen hat, daß ja nichts in den strengen Augen der österreichischen Gesetzesblätter Verpöntes darunter sich befindet, der sollte lieber seine Pantoffeln nicht dem österreichischen Staube aussetzen und sich und seine Freiheit, Geld und Gut in Gefahr bringen. Diese Belehrung wird der zur Zeit in Teplitz zur Kur weilende Optiker Herr Frosch aus Freiberg nach seiner glücklichen Heimkehr an den vaterländischen Stammtisch seinen Freunden zu Teil werden lassen, denn er hat einen bösen Reinsfall erlitten. Der Genannte ließ bei einem Morgenkonzerte im Kurgarten auf einer Bank eine Brieftasche liegen, welche der Polizei übergeben wurde. Als sich Herr Frosch als Verlustträger meldete, wurde ihm bedeutet, daß die in der Tasche vorgefundenen 28 Zehntel-Lose der Sächsischen Klassenlotterie von der Finanzbehörde mit Beschlagnahme belegt worden seien, ebenso, und zwar als Strafkantion, ein Teil des in der Tasche im Betrage von 385 Gulden vorgefundenen Bargeldes. Von dem Ergebnisse der wegen der verbotenen Lose eingeleiteten Amtsverhandlung wird es abhängen, ob Herr Frosch in der That strafbar ist oder nicht.

Düreröhrsdorf, 30. Juni. Schon seit einiger Zeit zeigte sich in unserer Umgebung freches Diebsgeland, welches schon mehrere Einbruchsdiebstähle verübt hat, so kürzlich in Eschdorf, Elbersdorf, Liebethal, Wänschendorf, u. s. w., ohne daß man demselben auf die Spur kam. Vorigen Mittwoch vormittags wurde nun ein verdächtiger Herumstreicher durch den hier stationierten Gendarm Horig festgenommen und am demselben Tage nachts gelang es mehreren Einwohnern Eschdorfs, zwei solcher Spitzbuben zu stellen, welche mit einem im Wilschdorfer Gasthose gestohlenen Pferdegeschirr angedrückt kamen. Einer davon wurde festgenommen, während der Andere entkam. Dieser Andere ist nun gestern von dem Gendarm Morgenstern-Hösterwitz in Dresden festgenommen worden, als er im Begriffe stand, nach Schlesien abzureisen, und zwar in der Person des Zauberkünstlers Otto Mielitz aus Niskow in Preußen, zuletzt in Koschwig aufhältlich. Derselbe ist Glaschleifer von Profession und hat sich vorige Woche in Dittersbach und Wilschdorf als Zauberkünstler produziert. Beschlagnahme wurden bei demselben u. A. ein Dolch, ein Revolver, ein sehr wertvolles neues Vandonion, eine Uhr mit eingraviertem Namen Rigner sowie ein auf den Handarbeiter Rigner lautender Einwohnerchein. Ob die eingefangenen Spitzbuben auch mit den anderen Diebstählen in Verbindung stehen, wird die weitere Untersuchung lehren. Eingestanden haben sie bis jetzt noch nichts.

In der Kirche zu Rollendorf fand

man vor einiger Zeit bei Reinigung der Kirche Papiergulden im Werte von etwa 1000 Mk. Trogdem der Pfarrer den Fund des Geldes wiederholt bekannt machte, hat sich bis jetzt noch Niemand gemeldet.

Der Redakteur Rudolf Zabel vom „Tageblatt“ zu Delsnig i. B. hat mit dem Berliner Verlage der einzigen deutschen Zeitung in Shanghai, dem „Sichuanischen Lloyd“, einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem er von Ende August ab die Chefredaktion dieses Blattes, das zugleich Amtsblatt für Kiautschou ist, übernehmen wird.

Ein Aufsehen erregender Betrugsprozeß gelangte kürzlich vor dem Chemnitzer Landgericht zur Verhandlung. Es handelte sich um Jahre lang fortgesetzte Betrügereien, die der Eisengießereibesitzer Karl Gustav Voigt in Chemnitz unter Mithilfe des früher in der „Sächsischen Maschinenfabrik zu Chemnitz“ als sogenannten Wiegemeister angestellten Karl Wilsch Hofmann begangen hatte. Mit angeklagt war ferner der frühere Buchhalter des Voigt, der jetzige Süddeutsche Geschäftsinhaber Johann Wilhelm Haase in Chemnitz. Alle drei Angeklagte haben durch Fälschung der Liefercheine bei der Abnahme von Gußlieferungen die Sächs. Maschinenfabrik fortgesetzt betrogen. Die Untersuchung hat ergeben, daß vom Juli 1896 ab bis Ende September 1898 der Angeklagte Voigt 9687,22 Mark für 51,400 kg Guß mehr ausgezahlt erhalten hat, als er tatsächlich geliefert gehabt hat. In gleicher Weise hat der Angeklagte Voigt allein die Firma Gebrüder U. in Chemnitz um mindestens 24,000 Mark betrogen. Hier wurden ihm die Betrügereien durch die große Vertrauensseligkeit des einen Inhabers der genannten Firma sehr leicht gemacht. Das Gericht erkannte gegen Voigt auf 3 Jahre 9 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Haase auf 2 Jahre 10 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Hofmann auf 4 Monate Gefängnis.

In einer am Wege von Bobanneurkirchen nach Postfeld stehenden Scheune wurde am Donnerstag ein gutgekleideter 50-60 Jahre alter Mann aufgefunden, der sich durch einen Terzerolschuß ins Herz getötet hatte. Der Selbstmörder trug weder eine Legitimation, noch besondere Kennzeichen an sich und mußte unerkannt beerdigt werden.

Schlimme Erfahrungen mit tschechischem Gesindel machte ein Gutsbesitzer aus Deutsch-Einsiedel bei Obernau, der sich zur Fahnenweihe nach Oberleutersdorf i. B. begeben und im dortigen Gasthose seine Pferde eingestellt hatte. Hier mischte nun das tschechische Hofpersonal den Pferden Glasscherben unter das Futter und schlugen die rohen Patrone die Tiere derartig, daß eine Schwiele an der andern zu sehen war. Der Fuhrwerksbesitzer ist ein ruhiger Mann, er führte seine Pferde fort, ohne sich mit dem rohen Tschechenvolke weiter einzulassen, aber alle Fahrteilnehmer waren entrüstet über diese Bosheit der Tscheden.

Schnell zum reichen Mann geworden ist der Gutspächter W. in Schwanefeld bei Meerane, der eben vor der Versteigerung seiner Wirtschaft stand. Derselbe spielte die Losnummer 30,166 der Nachener Dombau- und Krönungslotterie, die am 16. v. M. in Berlin zu Ende ging. Auf dieses Los fiel der Gewinn von 3000 Mark und die Prämie von 300,000 Mark. Der Mann, der es recht notwendig gebrauchen kann, erhält die nette Summe von 281,000 Mark ausgezahlt.

Der frühere Rechtsanwalt Reinhold

Schraps zu Zwickau ist nunmehr vom dortigen Amtsgericht entmündet worden und hat einen Vormund erhalten. Schraps, der schon seit längerer Zeit an geistigen Störungen litt, befindet sich seit mehreren Monaten in der staatlichen Irrenanstalt Untergöltzsch.

Wie aus Waldheim gemeldet wird, versuchte der frühere Schutzmann W. sich durch Erhängen zu entleiben. Da aber dies mißlang, begoß sich der Mann mit Petroleum und versuchte, sich zu verbrennen. Der Unglückliche wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Um wieder in eine Strafanstalt zu kommen, brach ein 26 Jahre alter Dienstknecht aus Großböhla bei Dschag auf der Landstraße von Müßchen nach Grimma 5 Kirschbäume ab und zeigte sich dann der Polizei in Wurzen selbst an.

Eine Gemeinheit sondergleichen verübten in einer Waldung der Lichtenammer Flur zwei 15- und 16 jährige Burschen an der 76 jährigen Handarbeiters-Witwe Siebert. Sie überfielen die alte Frau, die im Walde Kräuter suchte, unverhofft, rissen sie nieder und suchten sie zu vergewaltigen, indem ihr einmal der Eine, das andere Mal der Andere auf die Brust knieten und ihr den Mund zuhielten. Nur ihrer angestrengten Gegenwehr und dem Hinzukommen zweier anderer Frauen hatte sie es zu verdanken, daß die beiden Burschen ohne Erreichung ihres Zweckes von ihr abließen und die Flucht ergriffen. Beide wurden aber alsbald von der Gendarmarie ermittelt.

Die für den Abbau der mutmaßlich zwischen dem Zwickauer und Delsnig-Lugauer Revier lagernden Steinkohle zu gründende Gewerkschaft Oberschöden giebt 1000 Ruxe à 500 Mark heraus. Von dem Grundkapital von 500,000 Mark sollen 230,000 Mark auf Ankauf der Kohlenunterirdischen, 50,000 Mk. zum Ankauf eines Bauergutes, 160,000 Mk. für zwei Bohrversuche und 50,000 Mark Betriebskapital verwendet werden. Die Bohrversuche werden vom Ingenieur Thumann in Halle ausgeführt und auf je 800 Meter gebracht. Thumann erhält für je 1 Meier Bohrteufe 100 Mark bewilligt.

Daß in Leipzig massenhaft Pferde geschlachtet werden, ist bekannt, und wo das Fleisch der Tiere gegessen wird, entzieht sich der Öffentlichkeit. Dann und wann erhellt eine Gerichtsverhandlung doch dieses Dunkel. Dieser Tage wurde z. B. die Besitzerin eines „Privatmittagsstübes“ zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie ihren Abnehmern Rostbrat Kostbraten verabreicht hatte.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 3. Juli.

Zum Auftrieb kamen: 303 Ochsen und Stiere, 104 Kalben und Rüh, sowie 143 Bullen, 1900 Landschweine, 1057 Schafvieh und 581 Kälber, zusammen 4088 $\frac{1}{2}$ Stücke. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 34—37 Schlachtgewicht 61—65; Kalben und Rüh Lebendgewicht 33—35, Schlachtgewicht 61—63; Bullen: Lebendgewicht 34—36, Schlachtgewicht 60—62; Kälber: Lebendgew. 42—45, Schlachtgewicht 66—70; Schafe: 61—66 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 38—39, Schlachtgewicht 49—50. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Graf Ballekrem, der Präsident des Reichstags, veröffentlicht folgende Berichtigung zum stenographischen Bericht über die 98. Sitzung des Reichstags: „Der gedruckte stenographische Bericht über die 98. Sitzung des Reichstags, am 21. Juni d., enthält auf Seite 2725 C, Zeile 6, als von mir gesagt, folgende Worte: „Vorangesetzt, daß es der amtliche Teil des Blattes war“. Diese Worte habe ich nicht gesprochen, auch später in den stenographischen Bericht weder selbst hineingesetzt, noch deren Hinzufügung direkt oder indirekt veranlaßt; dieselben sind ohne mein Wissen und Befugnisse, im Bureau des Reichstags, hinzugefügt worden; von der Hinzufügung erhielt ich erst Kenntnis, nachdem der stenographische Bericht bereits gedruckt und verteilt war. Berlin, den 29. Juni 1899. Der Präsident des Reichstags: Graf v. Ballekrem.“

* Ueber die Verabreichung eines deutschen Vizekonsuls wird aus Las Palmas (Kanarische Inseln) geschrieben: Der heftige deutsche Vizekonsul Wandy war am Abend des 30. Oktober v. auf dem Wege von Puerto de la Luz nach Las Palmas von drei Individuen überfallen, verwundet und verschiedener Wertgegenstände beraubt worden. Der Vorfall wurde i. Z. dem deutschen Vizekonsul in Madrid gemeldet und von diesem bei der spanischen Regierung zur Sprache gebracht, die die Zulassung erteilte, daß die verbrecherische That ihre Sühne finden werde. Dies ist nunmehr geschehen, indem die schuldig befundenen Räuber zu je 12 Jahr und 1 Tag zeitlicher Kettenstrafe verurteilt worden sind. Der Prozeß wurde mit Umhuft und Energie geführt, und das Urteil hat hier alleseitige Bewunderung hervorgerufen.

* Offiziell verlautet, daß man beabsichtigt, wenn das Bürgerliche Gesetzbuch unter Dach und Fach gebracht sein wird, die Revision unseres Strafsystems in Erwägung zu ziehen. Wenn bisher auf diesem Gebiet noch wenig geschehen ist, so liegt der Grund hierfür einerseits in den umfangreichen Arbeiten, welche das Bürgerliche Gesetzbuch erfordert, andererseits in dem Umstand, daß sich in der Strafrechts- und Gefängnis-Literatur bisher noch keine Einigung über die Hauptfragen hat erzielen lassen. Die Wahrscheinlichkeit einer Einigung der Vertreter der verschiedenen Ideen ist jetzt größer geworden. Vielleicht wird man auch die Männer der Wissenschaft und nicht nur Juristen hören, um zu zeitgemäßen Entschlüssen zu gelangen.

* Eine Vereinerung der unteren Oeder zur Information über die Lebensverhältnisse in den Häusern ist von den Ministern Thielens und Hammerstein unternommen worden.

* Aus Kiautschou wird berichtet: Zu den Unruhen beim Bahnbau kommt die Gefahr schwerer Erkrankungen. In der chinesischen Bevölkerung wütet der Typhus, der aus den Hungernotgebieten des Hoangho eingeschleppt zu sein scheint. Die deutschen Truppen sind bereits vollständig auf den Schiffen und im Militärlager abgeschlossen worden; man geht mit dem Plan um, wegen der Ansteckungsgefahr das obere Tschuan niederzubrennen.

Frankreich.

* Dreyfus traf in der Nacht zum 1. d. in Paris ein und wurde von dort nach Rennes gebracht.

Schweiz.

* Für die Volksinitiative auf Einführung des Proportional Systems für die Wahl zum Nationalrat sind 61 692, für die Volksinitiative auf Einführung der Wahl des Bundesrates durch das Volk sind 51 275 Unterschriften eingegangen. Da in beiden Fällen die erforderliche Zahl von 50 000 Unterschriften erreicht ist, so muß über beide Begehren Volksabstimmung stattfinden.

England.

* Der Schatzkanzler Dick-Beach hielt am Donnerstagabend bei einem von Londoner Bankiers gegebenen Festmahl eine Ansprache, in welcher er auf den zunehmenden Gold-

vorrat in der Welt hinwies, von dem anscheinend das meiste nach Rußland und den Ver. Staaten gehe. Gleichwohl sei er gegen die Anhäufung eines großen Überschusses in England.

Belgien.

* In Belgien lassen sich die Dinge ganz zu einer ernsthaften Revolte an. Täglich finden Massenversammlungen der Liberalen, Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten gegen das neue Wahlgesetz statt. In Brüssel ist es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Volksmassen und der Gendarmerie gekommen. Der König ist von Ostende nach Brüssel gekommen und hat einen Ministerrat abgehalten, über dessen Ergebnis noch nichts verlautet. Der „Soir“ teilt unter Vorbehalt mit, der Ministerpräsident gedenke seine Entlassung zu geben. Das Blatt meldet ferner, am dem Tage, an welchem die sozialistischen Deputierten die Kammer verlassen, werde ein allgemeiner Ausstand ausbrechen.

Spanien.

* In Spanien scheint zwar die äußerliche Ruhe wiederhergestellt zu sein, aber das Ministerium Silvela wird trotzdem seine Steuerpläne nicht völlig durchsetzen können. Sagasta ist wieder sehr populär. Er empfängt in seinem Hause viel Deputierten. Man glaubt, sein Einfluß im königlichen Palast sei immer noch stark genug, die Hauptforderungen der Bevölkerung durchzusetzen, nämlich die Herabsetzung des Effektivbestandes der Armee auf 25 000 Mann, was eine Ersparnis von 28 Millionen bedeuete und dadurch eine Entlastung des Handels und der Industrie ermöglichte. Sagasta verspricht, Aubienz bei der Königin zu nehmen.

* In Saragossa kam es, trotz des verhängenen Belagerungszustandes, zu neuen Straßenkämpfen, bei denen mehrere Personen getötet und zahlreiche verwundet wurden. Von den Truppen wurden 4 Offiziere und 13 Mann verletzt.

Portugal.

* Trotz des heftigen Einspruches aller oppositionellen Gruppen wird von Portugal in etwa zwei Wochen eine starke Truppenabteilung mit drei Batterien reitender Artillerie nach der Delagoa-Bucht abgehen. Die Regierungsblätter erklären hierzu, diese Maßnahme bedeute keinerlei Vereinfachung, weder für England noch für Transvaal, sondern die Regierung wünsche lediglich der Kolonialverwaltung so viele militärische Nachmittels zur Verfügung zu stellen, um bei dem etwaigen Ausbruch eines Krieges das Kolonialgebiet gegen jede Verletzung schützen zu können.

Rußland.

* Die Hungersnot in Rußland breitet sich jetzt auch in der transkaspischen Provinz aus. Ursache derselben ist einerseits die außergewöhnliche Trockenheit und andererseits das Erscheinen von Heuschreckenschwärmen in solcher Menge, daß man das Militär aufbieten mußte, um sie vernichten zu können. Der Umfang der Katastrophe ist um so größer, als auch in der persischen Nachbarprovinz Korassan die Not ausgebrochen ist, wodurch die Lebensmittelversorgung in der transkaspischen Provinz von dieser Seite her unmöglich gemacht wird.

Amerika.

* Nach einer Washingtoner Meldung ordnete Präsident Mac Kinley eine Vermehrung der amerikanischen Armee auf 100 000 Mann an, wovon 55 000 Mann nach den Philippinen geschickt werden sollen. Die Verstärkung bleibt abzuwarten.

* Das nordamerikanische Kriegsamt probiert gegenwärtig in Sandy Hook eine Bombe mit furchtbarer Explosivkraft, die angeblich wie ein Blitzschlag wirkt und in Millionen Stücken zersprengend, ein ganzes Regiment vernichten soll. Die Bombe ist für die Philippinen bestimmt und soll den Herbstfeldzug rasch und siegreich beendigen helfen. General Miles sprach die Hoffnung aus, daß die Bombe die Philippinen überwältigen und zu schnellem Friedensschluß bringen werde.

Der Polizei verfallen.

14] Erzählung von Philipp Salen.

(Schluß.)

Jetzt wurde auch der Polizeirat auf mein Thun aufmerksam und sah schweigend auf mich hin, als ich die Tafel wieder in der vorgeschriebenen Weise auf dem Haken am Bettposten befestigte. Ich sagte ihm, was ich loben vom Wärter Krause gehört, und deutete auf den auf der Tafel stehenden Namen, der in der That „Friedrich Richter“ lautete.

Aber der gut geschulte Polizeimann erriet sofort, was vorgegangen war, und mir einen freundlichen Wink gebend, daß ich mich nicht weiter einmischen sollte, wandte er sich rasch wieder seinem Inthupaten zu und sagte lächelnd:

„Sieh doch, das wäre mir beinahe entgangen. Was du doch für ein schlauer Bursche bist! Saha! Aber nun sprich einmal, habe ich mich in dir geirrt oder nicht? Bist du denn nicht der mir schon lange bekannte Schneider Wilhelm Müller? Na, gewiß bist du das, aber wie kommt der Name Friedrich Richter auf deine Tafel?“

Der Mann, dessen einfältige Bist von den scharfblickenden Augen des Polizeimannes so leicht durchschaut worden war, senkte wie von einem unsichtbaren Schläge getroffen den Kopf und hatte nicht den geringsten Laut in seiner Gewalt, um auf die ihm vorgelegten Fragen zu antworten.

„Aha,“ fuhr daher der Polizeirat nach kurzer Pause zu sprechen fort, „jetzt liegt die Sache ganz klar vor meinen Augen, wenn du auch fortan

stumm wie ein Fische bleibt. Natürlich bist du der Schneider Müller, ich irre mich nicht, und du hast im Aufnahmebüro der Charitee, wahrscheinlich mit falschen Papieren versehen, einen falschen Namen angegeben. Ist es nicht so? Natürlich, es ist so, der uns allen von dir gespielte Streich liegt so klar wie die Sonne vor uns. Na warte, das werde ich dir antreiben, wenn es im Bureau nachher untersucht ist. Du weißt, heiligen lasse ich mich nicht gern, am wenigsten von alten Bekannten, die meine Wahrheitsliebe kennen, und dafür, — mache dich nur darauf gefaßt, — wird es wohl Fünfundzwanzig geben. Du weißt schon, was ich damit meine. — Doch nun noch eins, alter Freund, ich hätte es beinahe vergessen, aber die Tafel da erinnert mich zur rechten Zeit daran. Wie lange bist du denn schon hier, — ich meine auf dieser Station in der Neuer Charitee?“

Wilhelm Müller, vollständig ertappt, stand ganz verblüfft da; er konnte kein Wort hervorbringen und deutete nur mit der Hand nach der Tafel hin, und darauf stand als Tag der Aufnahme der erste August, während wir jetzt schon den neunten hatten.

Als ich aber das Datum „1. August“ las, ward mir auf der Stelle der zweite uns gespielte Betrug klar; denn an der Stelle der falschen Zahl 1 hatte vorher ungewisselhaft der richtige Aufnahmezeit, also eine 7 gestanden, und der Haken an dieser Zahl war mit ungeschicktem und allzu flüchtigem Finger, was man deutlich sehen konnte, wenn man genauer hinblickte, ausgemischt, und so war ganz leicht aus der Sieben eine Eins geworden.

Afien.

* Ueber die Einschmelzung amerikanischer Waffen nach den Philippinen wird neuerdings berichtet: Durch einen vor dem amerikanischen Generalkonjunkt in Schanghai anhängig gewordenen Prozeß ist nunmehr die Thatfache festgestellt worden, daß an den fraglichen Waffenlieferungen eine amerikanische Firma beteiligt gewesen ist. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß das Kriegsmaterial von der amerikanischen Firma auf dem amerikanischen Dampfer „Abney“ direkt nach den Philippinen verschifft und dort auf der Insel Luzon ausgeladen worden ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ladung für die Philippinen bestimmt gewesen ist. Erst das Geschäft, dann der — Patriotismus!

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag zunächst das Ausführungsgezet zum Bürgerlichen Gesetzbuch in dritter Lesung angenommen. Um die Frage der Mündelsicherheit der Papiere der Aktienhypothekbankens entspann sich eine lebhaftete Debatte. Angenommen wurde ein Antrag Camp, wonach die auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen, welche von einer preussischen Hypothekbankant auf Grund von Darlehen an die inländischen Körperschaften des öffentlichen Rechts, oder von Darlehen, für welche eine solche Körperschaft die Gewährleistung übernommen hat, ausgegeben sind, mündelsicher sein sollen. En bloc wurden noch angenommen in dritter Lesung die Ausführungsgezetze zur Grundbuchordnung und zur Zivilprozeßordnung. Die Kartreitagsvorlage wurde in dritter Beratung mit einer reaktionellen Aenderung erledigt.

Deutsche Kapitalien über See.

Aus dem demnächst erscheinenden „Jahrbuch für Deutschlands Seereisen“ ist die Maad. Jg. in der Lage, folgenden Abschnitt über die überseeischen Kapitalanlagen und die deutsche Volkswirtschaft mitzuteilen:

Unter den großen Summen, auf die sich die deutschen Seereisen befinden, befinden sich als besonders wichtige Bestandteile noch hinzu die Anhebungen und Unternehmungen Deutscher in fremden Ländern und Erdteilen, sowie die in fremden Unternehmungen und Anleihen überseeischer Staaten angelegten Kapitalien. Ergibt sich schon aus den vorstehenden Artikeln über Seehandel, Seeschifffahrt u. ein Wert der deutschen Seereisen von vielen Milliarden, so muß das deutsche Kapital und die deutsche Arbeit in überseeischen Ländern auf weitere Milliarden geschätzt werden.

An erster Stelle stehen die deutschen Interessen in Nordamerika, die mit gegen 2 Milliarden Mark zu bewerten sind, trotzdem der wirtschaftliche Aufschwung in den Vereinigten Staaten diese neuerdings befähigt hat, erhebliche Mengen ihrer Wertpapiere von Europa zurückzukaufen. Gleichfalls gewaltig sind die Interessen in Mittel- und Südamerika, in Mexiko, den großen Antillen, Guatemala, Brasilien, Argentinien, Venezuela, Chile u. a.; man wird sie in Mittelamerika mit 1/2 und in Südamerika mit 2 Milliarden nicht zu hoch veranschlagen, so daß die deutschen Interessen in ganz Amerika sich auf etwa 4 1/2 Milliarden Mark beziffern.

Von überseeischen Interessen in Asien und Afrika kommt zunächst das über beide Erdteile sich erstreckende türkische Reich in Betracht, in dem unter Einfluß der europäischen Türkei deutsche Interessen in einer Höhe von 400 bis 500 Millionen Mark in Frage kommen. In Indien sind — überall abgesehen von den Staatsanleihen u. — Deutsche mit über 100, in Ostasien mit etwa 300 Millionen Mark interessiert.

Auch in Afrika stehen, von unseren eigenen Kolonien ganz abgesehen, bedeutende Interessen auf dem Spiele, die sich ohne den türkischen Teil auf annähernd 1 Milliarde beziffern, sind doch deutsche Kapitalisten allein an den Goldminen Transvaals mit weit über 1/2 Milliarde beteiligt.

Schließlich bleibt auch Australien nur wenig hinter den beiden letztgenannten Erdteilen zurück, da allein in Victoria und Neusüdwales je etwa 1/2 Milliarde deutschen Kapitals beteiligt ist. Demnach ist die Summe deutscher Kapitalien: Betriebskapital deutscher Handelshäuser, Kredite

für Unternehmungen aller Art, Wert des deutschen Grundbesitzes sowie deutscher Plantagen, Eisenbahn-, Bergwerks- oder sonstige Industrieanlagen, sowie sonstige Darlehen in überseeischen fremden Ländern, soweit sich der Geldwert überschauen läßt, auf rund 7 1/2 Milliarden zu veranschlagen.

Es ist natürlich nicht möglich, festzustellen, wie weit Deutsche im Auslande an den Unternehmungen von Angehörigen anderer Nationen beteiligt sind und welche Kapitalien und direkten persönlichen Interessen hierbei in Frage kommen. Ferner ist ein erheblicher Bruchteil der über 12 Milliarden ausländischer Werte, die zur Zeit in Deutschland befindlich sein dürften, dem Gebiet der überseeischen Interessen angehörig; ebensowenig läßt sich auch nur annähernd schätzen, wie viel überseeische Wertpapiere, Aktien u. für Rechnung deutscher Eigentümer im Auslande lagern und mit welchen Summen namentlich das deutsche Kapital an den gewaltigen Minenspekulationen in London, New York und Australien beteiligt ist; allein bei letzteren soll es sich um mehrere Hundert Millionen handeln.

Neben denjenigen überseeischen Interessen deutscher Reichsangehöriger im Auslande, die sich in Geld ausdrücken lassen, kommen natürlich bedeutende Interessen in Betracht, bei denen dies nicht möglich ist; es sei nur an die Tätigkeit der zahlreichen deutschen Missionen erinnert, welche allerdings noch nicht, dem Beispiele der Franzosen in Nordafrika oder der Engländer in der ganzen Welt entsprechend, sich eine wirtschaftliche und politische Vertretung der nationalen Interessen des Heimatlandes zur Aufgabe gemacht haben.

Aus alledem geht hervor, daß das Deutsche Reich im Auslande Interessen seiner Unterthanen von solcher Höhe zu schützen berufen ist, daß die dafür gebrauchten Opfer verhältnismäßig geringfügig sind, und noch neuerdings hat von Halle gezeigt (Preuß. Jahrbücher, April 1899), daß es sich nicht etwa lediglich um die Bereicherung der deutschen Kapitalisten bei der Stärkung und dem Schutz überseeischer Kapitalinteressen handelt, vielmehr wird mit den Erträgen dieser Anlagen ein großer Teil des Defizits unserer passiven Handelsbilanz bezahlt; mit anderen Worten: sie dienen dazu, der deutschen Konsumtion die Heranziehung aller jener unentbehrlichen Nahrungsmittel und Rohmaterialien für die Industrie, Gemütmittel und Gewerbezergüsse zuguführen, deren diese angeht der steigenden Bevölkerungsmassen und der steigenden Konsumtionskraft der breiten Schichten bedarf. Die deutsche Ausfuhr hat mit dem steigenden Bedarf nach Einfuhren nicht Schritt zu halten vermocht und wird es auch angeht der Thatfache, daß sie wesentlich aus Industrieerzeugnissen besteht, welche andere Länder gleichfalls in steigendem Umfange auszuführen bestrebt sind, auch in Zukunft nicht können. Schon heute ist an die Stelle von Warenexporten vielfach mehr und mehr der Export von Industrien und Kapitalien getreten, und dies wird noch weiter zunehmen. Die heimische Produktion arbeitet in steigendem Umfang für den inneren Markt; das im Auslande angelegte heimische Kapital aber muß ihr durch die Verwendung seiner Erträge für Einkäufe von Konsumtibilien aller Art zu Hilfe kommen.

Würde Deutschland nicht rechtzeitig darauf bedacht sein, sich gegen eine Verletzung dieser Kapitalinteressen, sei es in den Schuldenstaaten selbst, sei es durch die Eingriffe dritter Mächte, durch starke Rükfungen zu schützen, so würde es seine Volkswirtschaft, deren integrierender Bestandteil die auswärtigen Interessen heute geworden sind, auf das schwerste gefährden. Nur in den Nachbarländern aber kann dieser Schutz, soweit es stärkerer Mittel bedarf als diplomatischer, wirksam zu Lande durchgeführt werden. Für die ganze übrige Welt liegt er auf der See.

Von Nah und Fern.

Wochen. Die Lage in Herne ist wieder friedlich, Ruhe und Ordnung scheinen gemacht wiederzukehren. Die Besetzung der Besen durch Militär dürfte wesentlich zu dieser Wendung beigetragen haben.

Auch der Polizeirat durchschaut das Ganze augenblicklich und rief fast lustig aus: „D, o, jetzt wird mir die Sache vollkommen klar, mein Lieber, und ich sehe, was für ein durchtriebener Gefelle du bist! — Wie lange ist der Mann auf der Station?“ wandte er sich an mich und zugleich an den neben mir stehenden Wärter Krause.

Dieser küsterte mir etwas zu, und ich sagte sofort: „Am siebenten August ist er aufgenommen und er hat also aus eigener Machtvollkommenheit die Sieben in eine Eins verwandelt, das steht fest.“

„Aha, ich dachte es mir wohl,“ sagte der Polizeirat, „er wollte mir ein X für ein U machen, aber das ist ihm nicht geglikt, und er hat sich damit nur selbst in die Klemme gebracht, so daß ich ihn nun schon ganz in meinen Händen halte. O Müller, Müller, das ist ein neuer Kunstgriff von dir, aber er ist herzlich dumm und mußte nur zu leicht entdeckt werden. Zahlen wir nun aber einmal deine letzten Bravourstücke zusammen, so kommt folgende hüßliche Summe heraus: im Bureau hast du dir nicht allein einen falschen Namen beigelegt, also gelogen, ja viellecht auch, indem du dir fremde Papiere widerrechtlich aneignetest, gestohlen. Hier auf der Station hast du einen offenen Betrug ausgeführt, indem du gegen alles Jng und Recht eine von der Behörde ausgestellte Zahl zu deinen Gunsten gefälscht. Ja, dies letztere ist ein ganz offener Betrug und er kann dir leicht noch einmal Fünfundzwanzig eintragen. Dadurch aber durchschaue ich dein ganzes Manöver. Deine jegige Krankheit datiert schon von länger her, wie du selbst am besten

wissen wirst, und du hast sie nur benutzt, um dir zunächst eine bequeme Wohnstätte in der Charitee zu verschaffen, sodann aber hauptsächlich, um dir einen bei allen deinen Kumpanen so beliebten Alibibeweis zu ermöglichen.

Gut denn, so weit sind wir also, und jetzt kann ich dir erst die Frage vorlegen, welche eigentlich meine erste hätte sein sollen, wenn ich dich hier fand. Nun gib einmal acht auf das, was ich dir sagen werde; denn es ist für dich wichtig genug. Sieh, wir haben heute den neunten August, und du bist am siebenten als Kranker in die Charitee aufgenommen, du hast mich also durch die Umänderung der Zahl Sieben in eine Eins glauben machen wollen, du siehst schon am fünften August, das war der letzte Montag, hier gewesen, und damit wäre allerdings dein Alibi an diesem Tage bewiesen gewesen. So sage mir denn jetzt ganz ehrlich und wahrheitsgetreu: wo bist du am fünften August, an eben jenem Montag, nachmittags, abends und in der darauffolgenden Nacht gewesen?“

„Am Montag?“ stammelte er. „Ja, das weiß ich nicht — so recht. Aber, — ja, am Montag, — da war ich in Spandau bis — zum Dienstag-Mittag.“

„Also in Spandau? Was thatest du da?“

„Ich besuchte meine Schwester, die einen kleinen Jungen gekriegt hat, — ich wollte ihr Glück wünschen.“

„So, und da hat sie dich wohl zum Danke reich beschenkt mit Goldsachen, Geschmeide und allem möglichen kostbaren Zeug, ja selbst mit einer Rolle Geld, in der fünfzig Stück Friedrichsdor enthalten waren, nicht wahr?“

Rugby. Seit geraumer Zeit stellen hier mehrere Gelehrte der Straßburger Universität Besuche an Professor Brauns Telegraphie ohne Draht an. Diese Erfindung unterscheidet sich wesentlich von der Marconi's und soll vor allem ausdehnungsfähiger sein. In anbetracht ihrer Wichtigkeit besonders für die See und die Küsten hat der Hamburger Staat den hier weilenden Experimentatoren, welche unter Leitung des Privatdozenten Dr. Cantor arbeiten, den Leuchtturm, die Kugelbake und andere Punkte für ihre Zwecke zur Verfügung gestellt, und es soll gelingen sein, Nachrichten in vollkommen tabelloser Weise auf sehr weite Entfernungen zu übermitteln. In nicht zu ferner Zeit dürfte es gelingen, die vier in der Ebene befindlichen Leuchtschiffe mittels der Brauns'schen Telegraphie mit dem Lande zu verbinden, was bisher unausführbar war.

Bremerhaven. Der Dampfer „Forest Holme“ ist mit zertrümmertem Bug und sonstigem erheblichen Schaden von Montreal hier angekommen, nachdem er auf den Banken von Neufundland während dichten Nebels mit einem ungeheuren Eisberg kollidiert hatte. Zum Glück fuhr der Dampfer des Nebels wegen sehr langsam, sonst wäre er, wie der Kapitän berichtet, wahrscheinlich unter den Eismassen begraben worden.

Darmstadt. Die hiesige Burschenschaft „Leutonia“ ist suspendiert worden, weil die Mitglieder in demonstrativer Weise mit ihrem ehemaligen ersten Chargierten Kopf, der unlängst wegen Mißhandlung zu acht Monat Gefängnis verurteilt wurde, nach seiner vorläufigen Haftentlassung in der Stadt herumgezogen sind.

Halle a. S. Am Mittwoch wurde ein hiesiger Uhrmacher in Haft genommen, weil er im Verdacht steht, Helfershelfer einer sogenannten schwarzen Bande zu sein. Es wurden nämlich bei der Hausdurchsuchung eine Partie Goldwaren im Silberkasten gefunden, die von einer Dresdener Goldwarenfabrik herrühren, von welcher sich die beiden Schwindler v. Glau und ein gewisser Bahn Gold- und Silberwaren von sehr hohem Werte zu verschaffen suchten. Diese Waren suchten sie hier an den Mann zu bringen. Bei dem verhafteten Uhrmacher wurde an Goldwaren, etwa 1700 Mk. an Wert, für 450 Mk. verpfändet. Ein hiesiger Barbier vertrieb Waren aus der zweifelhafte Quelle, was ebenfalls seine Verhaftung zur Folge hatte. Auch die beiden Schwindler v. Glau und Bahn sind festgenommen worden. Sie waren nach Holland geflüchtet, wurden aber ausgeliefert und nach Leipzig transportiert.

Koblenz. Einen verwegenen Fluchtversuch machte der Dachdecker Kaiser aus Solingen, der wegen einer Reihe Einbrüche, die er als angeblicher Telephonarbeiter mit Dienstmägden durch Einsteigen von den Dächern verübte, zu drei Jahr Zuchthaus verurteilt ist. Aus dem Arresthaus vorgeführt, um als Zeuge in einer Sache vernommen zu werden, schwang er sich über das Treppengeländer und sprang ein Stockwerk hoch hinauf, erreichte auch das Freie, wurde aber in der nächsten Seitenstraße von mehreren Zivilpersonen aufgehalten und wieder ins Gefängnis gebracht.

Zülpberg. In einem Anfall von Geistesföhrung hat die Frau des Steuerkontrolleurs Winger ihrem Manne etwa fünfzig Stiche in Kopf und Hals beigebracht. Der Schwerdewundete wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

Dresden. Als das vierjährige Söhnchen des Restaurateurs Büttner in Pöschappel vom Fenster der Gaststube aus vorüberziehenden Soldaten zuschaute, kaufte der schwere Kolladen hernieder und zerstückelte dem Kinde den Kopf. Es war sofort tot.

Snabrück. Infolge Gemisses verdorbener Wurft sind beim 1. Bataillon des 78. Regiments gegen 90 Mann erkrankt.

Quakenbrück. Durch Feuer wurde hier ein großes Geschäftshaus vollständig eingeäschert; ein im Dachraum des Hauses untergebrachtes Patronenlager gab zu mehreren Explosionen Anlaß. Die Mutter des Geschäftsinhabers ist vor Schreck gestorben.

Stormarn. In der Kirchengemeinde Sande waren vor einigen Monaten zwei Sozialdemokraten in den Kirchenvorstand gewählt worden. Der Synodalausschuß der Propstei Stormarn hatte aber die beiden Kirchenältesten nicht bestätigt, weil sie es in dem Bescheide heißt, „durch deren thatsächliche und ausgesprochene Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei deren Stellung zur Kirche und dem Christentum anerkanntermaßen eine feindliche ist, es ausgeschlossen erscheint, daß die betreffenden Herren die Pflichten der Kirchenältesten in einer dem Besten der Gemeinde und dem kirchlichen Frieden dienenden Weise erfüllen können“. Jetzt aber hat das Konsistorium in Kiel diese Entscheidung des Synodalausschusses aufgehoben und erklärt, daß die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei an sich kein Grund sei, jemand die Fähigkeit zur Bekleidung eines kirchlichen Amtes abzuschneiden.

Strelno. Im Schlamme des ausgetrockneten Teiches in Sieblimow fand man zwei Kisten mit alten Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Die Münzen, von denen einige den Wert von 10 Mark haben, wiegen im ganzen zwei Zentner.

Braunsberg. Die 33jährige Hofmannwitwe Marie Lau und der 30jährige Dienstknecht Gottfried Wiebrodt, welche am 23. November v. vom Schwurgericht zu Braunsberg zum Tode verurteilt wurden, weil sie den Gemann der Lau durch Arsenit vergiftet hatten, wurden am Donnerstag durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

Snovrazlat. Der Peizer des in der Nacht um 1 Uhr hier eintreffenden Güterzuges bemerkte kürzlich hinter Gülbenhof beim Scheine der Laterne, daß ein Mensch vor dem Zuge im Geleise lag. Es wurde sofort gebremst, doch konnte erst der Zug zum Stillstand gebracht werden, als er schon eine Strecke weitergefahren war. Die Beamten eilten herbei, leuchteten den Zug ab und fanden endlich am Ende des Zuges einen Arbeiter — im festesten Schlafe; nicht einmal das Gepolter des über ihn hinwegfahrenden Güterzuges hatte ihn zu erwecken vermocht.

Wien. Der schöne Kurort Baden bei Wien beschloß in diesem Frühjahr, eines seiner Bäder, das „Josephsbad“, zu reinigen und zu vergrößern, was gewiß sehr loblich war. Was soll man aber mit der Quelle thun, die bei solchen Arbeiten recht störend ist? Ganz einfach, man vernauert sie mit Zement. So geschah es auch, und die Reinigung und Vergrößerung wurden vollendet. Jetzt sollte die Quelle wieder erschlossen werden. Was hatte aber diese in ihrem Zorn über die zementierte Fessel gethan? Ganz einfach, sie hatte sich verlaufen und war trotz eifrigen Suchens nicht mehr aufzufinden. Die Badener waren in Verzweiflung und ließen sich Geologen aus Wien kommen. Nach langen Bohrungen wird tief drunten der Flächling wieder gefunden. Jetzt muß die Quelle, die früher ganz ohne Speise ihre Wasser spendete, mit groben, kostspieligen Maschinen in das Bassin gehoben werden. Das kommt davon, wenn man einer Quelle mit Zement den Mund verstopft.

Omütz. Dem hiesigen Pferdehändler Hansner ist eine Taube zugeflogen, welche am rechten Fuß einen Metallring trägt mit der Aufschrift: „1897 Nr. 325“. Das Tier ist groß und stark, hat braune, graumelierte Federn, ist jedoch sehr herabgekommen und hat den Hals von Federn ganz entblößt. Es wird die Frage aufgeworfen, ob diese Taube nicht eine Taube Andrees sei, da die Jahreszahl mit jener der Auffahrt Andrees stimmt.

Paris. Der sonderbare Krankheitszustand eines Mädchens im hiesigen Krankenhaus beschäftigt die Aufmerksamkeit der Ärzte schon seit langer Zeit. Mehr als 16 Jahre sind vergangen, seit Marguerite Boyenval, aus dem Departement de l'Alsne gebürtig, ununterbrochen schläft. Als Tochter nervöser und dem Alkoholismus ergebener Eltern hatte sie eine in hohem Maße hysterische Anlage erhalten, die sie schweren Zufällen aussetzte. Im Alter von 19 Jahren versiel sie in einen hysterischen Zustand, in dessen Verlauf sie einschlief. Sie ist

seitdem nicht mehr aufgewacht, und man hält es nunmehr für wahrscheinlich, daß sie ihre ganze übrige Lebenszeit in demselben Schlafzustande verbringen wird. Sie wird durch eine Sonde mit Bouillon, Fleischextrakt und Pepton ernährt und die Franke hat dabei nur wenig an Körpergewicht verloren. Dieser Umstand erklärt sich daraus, daß ein Mensch im lethargischen Schlafe und überhaupt in allen hysterischen Zuständen nur sehr wenig Nahrung braucht, weil die körperlichen Funktionen bedeutend verlangsamt sind, was sich auch in der geringen Menge der ausgeatmeten Kohlensäure ausdrückt.

Brüssel. Ein wunderbares Schauspiel hatte kürzlich der Vorort Kodelberg. Um einer bürgerlichen Trauung beizuwohnen, die im Rathaus vollzogen werden sollte, fuhr ein Möbelwagen vor dem Rathaus vor. Dem Wagen entfielen das Brautpaar, die Eltern und sechzig Hochzeitsgäste, alle in festlichen Gewändern. Nach vollzogener Trauung bestiegen alle wieder den Möbelwagen und fuhr nach der Sitte der Brüsseler Volksstiefe von Ausschau zu Ausschau. Da die Beschaffung der vielen Wagen für die ganze Hochzeitsgesellschaft gar zu kostspielig gewesen wäre, so zog man es vor, einen großen Möbelwagen für einen Tag zu mieten.

Gerichtshalle.

Berlin. Als Opfer der Briefmarkensammelwut standen am Mittwoch zwei ältere Postbeamte vor dem dritten Strafkammer des Landgerichts, um sich auf die schwere Anklage der Amtsunterschlagung zu verantworten. Die Anklage richtete sich gegen den seit über 30 Jahren im Postdienste stehenden Postsekretär Karl Laqua und den seit 15 Jahren angestellten Postschaffner Karl Ulrich. Beide Angeklagte waren auf dem Briefpostamt 2 bei der Entartung beschäftigt, wo die vom Auslande eingehenden Briefsendungen daraufhin zu prüfen sind, ob sie mit richtigen und ausreichenden Wertmarken versehen sind. Laqua war seit 20 Jahren, Ulrich seit 3 Jahren dabeist beschäftigt. Zur Einleitung des Strafverfahrens hat der Umstand geführt, daß seit Jahren massenhafte Beschwerden darüber einliefen, daß von Briefen, die vom Auslande eingingen, Briefmarken und namentlich solche, die einen höheren Wert hatten, abgelöst und verschwunden, bezw. durch andere Marken ersetzt waren. Es wurden von der Oberpostdirektion Ermittlungen angestellt, durch welche sich der Verdacht auf den Angeklagten Laqua lenkte. Bei der verantwortlichen Vernehmung durch die mit der Untersuchung betrauten Postbeamten hat Laqua zunächst ein Schuldbekenntnis abgelegt, daß er in wenigen Einzelfällen solche Postmarken abgelöst habe. Er hat später dieses Zugeständnis vor Gericht widerrufen und behauptet, daß er nur aus dem Grunde zugestanden habe, weil ihm versichert worden sei, daß in diesem Falle die ganze Sache durch eine Disziplinarstrafe abgethan werden könne, und weil er aus Gesundheitsrückichten jede Ausregung vermeiden wollte. Die Verdachtsmomente gegen den Angeklagten Laqua, der eine bis dahin makellose Vergangenheit hat, haben sich geklärt. Der Angeklagte ist Mitglied des Philatelistenvereins gewesen, behauptet aber, daß er selbst kein Interesse für Briefmarkensammeln gehabt habe, sondern nur für seine verstorbenen Tochter, die Sammlerin war, Austauschgegenstand haben wollte. Mehrere Postschaffner wollen gesehen haben, daß Laqua sich mit verschiedenen Briefen verächtlich zu schaffen gemacht habe. Es steht auch fest, daß nach Einleitung der Untersuchung der Angeklagte ein kostbares Briefmarkenalbum mit etwa 3000 wertvollen Briefmarken verbrannt hat. Er behauptet, daß dies Album seiner verstorbenen Tochter gehört und er es aus Pietät gegen seine Tochter verbrannt habe, damit deren Sammlung nicht in fremde Hände gelange. — Der Angeklagte Ulrich, der selbst kein Sammler ist, wurde beschuldigt, dem Laqua Beihilfe geleistet zu haben, derselbe bestritt aber jede Schuld. Ueber die postalische Behandlung der in Frage stehenden Briefsendungen, namentlich der für den Kaiser bestimmten sogenannten Kabinettsbriefe, wurde eine Anzahl von Postbeamten vernommen. Die einzelnen von mehreren Unterbeamten gemachten verdächtigen Wahrnehmungen suchte der Angeklagte Laqua dahin zu erklären, daß es sich um ganz unbedeutende, mit der ordnungsmäßigen Behandlung der Briefe zusammenhängende Handgriffe gehandelt habe. Dem Angeklagten Laqua wurde von seinen Kollegen das Zeugnis gegeben, daß er stets ein ungemein großes dienstliches Interesse an den Tag gelegt habe und unter Umständen auch bereit war, kleine Vergehungen anderer auf seine Kappe zu nehmen. Wie aus der Verhandlung hervorging, ist die Ablösung von Briefmarken früher mit Ordnungstrafen geahndet worden, dies ist der erste Fall, welcher der

Staatsanwaltschaft übergeben worden ist, nachdem schon seit den achtziger Jahren gegen einzelne Postbeamte, welche Marken abgelöst hatten, mit größerer Strenge vorgegangen worden war. Der Staatsanwalt ist diesmal angezweifelt worden, weil die Postwertzeichen in großem Umfang verschwand, unzählige Beamte verdächtigt wurden und unter den Unterbeamten große Erbitterung herrschte. Frau Laqua bekundete, daß ihr Mann durch lange Krankheit in seiner Energie und Widerstandskraft geschwächt gewesen sei. Die Verweigerung ergab, daß in dem einen Falle, in welchem der Angeklagte eine Markenentwendung zugegeben hatte, dieser überhaupt nicht in der Lage gewesen ist, die Marke seinerseits zu entfernen. Staatsanwalt Stachow hielt den Angeklagten im allgemeinen für stark verdächtig und mindestens in einem Falle für überführbar. Er beantragte gegen Laqua die niedrigste Strafe von drei Monat Gefängnis, gegen Ulrich Freisprechung. Der Gerichtshof sprach beide Angeklagte frei, da er auch bezüglich des Laqua die Sache nicht für genügend aufgeklärt erachtete.

Erfurt. Die Meuterei im Gefängnis zu Mühlhausen i. Th., welcher sich am Abend des 21. April sieben dort Internierte schuldig gemacht haben, bildete hier am Donnerstag den Gegenstand einer Schwurgerichtsverhandlung. Drei der jugendlichen Angeklagten erhielten Zuchthausstrafen von zwei Jahr neun Monat, vier und fünf Jahr, drei wurden je zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis verurteilt. Der siebente, welcher sich, um den Derauffreier herbeizulocken, krank gestellt hatte, kam mit einem Jahr Gefängnis davon.

Buntes Allerlei.

Die deutsche Handelsflotte ist, wie bekannt, nächst der englischen die größte der Erde. Der jetzt veröffentlichte statistische Bericht für das Jahr 1897 beweist ziffermäßig das stetige Wachstum deutscher Macht auf dem Gebiet des friedlichen Seeverkehrs. In die Häfen des deutschen Küstengebietes sind 1897 rund 155 000 Schiffe mit einem Raummehrgal von 33 Millionen Register-tonnen ein- und ausgelaufen; gegen das Vorjahr bedeutet das eine Zunahme von 7000 Schiffen (5 Prozent) und von 2 Millionen Register-tonnen (6,7 Prozent). Die Gesamtzahl der Seereisen deutscher Schiffe erreichte die Höhe von 87 000 (jedes Schiff ist hierbei so oft berechnet, als es Seereisen in dem Jahre gemacht hat), und der dabei in Bewegung gesetzte Raummehrgal betrug 40 Millionen Register-tonnen; auch das ergibt eine Zunahme von 5000 Reisen (5,8 Prozent) und von 4 Millionen Register-tonnen (11,4 Prozent). Zwischen außerdeutschen Häfen endlich verkehrten 21 000 deutsche Schiffe mit rund 26 Millionen Register-tonnen.

In der Schule kommen oft Stücken vor, wie sie so lustig die „fliegenden Blätter“ gar nicht bringen können. Aus einem Dorfe bei Hoya wird dem „H. Wochenbl.“ folgendes Gespräch erzählt: Ein A.-B.-Schüler meldet sehr vergnügt, daß er „morgen seinen Geburts-tag“ habe und „frei“ haben wolle. Ausnahmsweise und in Berücksichtigung der besondern Umstände wird ihm dies gewährt. Das hat einen anderen Rourage gemacht. Er tritt vor: „Ich will mor'n of ‚Berlöf‘ hebben.“ — Lehrer: „So darfst du aber nicht sagen, mein Junge, du mußt um Erlaubnis bitten.“ — Schüler: Keine Antwort. — Lehrer: „Wie sagst du denn zu deiner Mutter, wenn du ein Butterbrot haben möchtest?“ — Schüler: „Ich will'n Bottern hebben!“ — Lehrer (zu einem andern kleinen Flachsstopp): „Und du, wie sagst du denn zu deiner Mutter?“ — Zweiter Schüler: „Ich segg' of so!“ — Dritter Schüler: „Ich of.“ — Vierter Schüler: „Ich of.“ — Lehrer (nachdem noch viele „id of“ erkungen waren): „Wer von euch sagt denn anders zu seiner Mutter?“ — Nach kurzer Pause des Stillschweigens meldet sich der kleine Friedrich. — Lehrer: „Seht ihr, Kinder, der kleine Friedrich wird euch alle beschämen. Na, Friedrich, nun sag' mir mal, was sagst du zu deiner Mutter, wenn du ein Butterbrot haben möchtest?“ — Der kleine Friedrich: „Ich segg' gor niks, id smeer mi süßen een'n up!“

Mengstlich. Frau (zum Professor, der auf dem Standesamt die Geburt seines Kindes anzeigen soll): „Aber nicht wahr, Männchen, du nimmst deine Gedanken zusammen... nicht daß du dich da auf dem Standesamt noch einmal verheiratet läßt!“

Der Verbrecher sank gleichsam in sich selbst zusammen und schien fast kleiner zu werden; denn er sah durch diese eine letzte Frage schon seine ganze Schandthat enthüllt. Aber bis hierher wollte der Polizeirat sein erstes allgemeines Verhör nur ausdehnen. Er nichte ihm daher ganz gemüthlich zu und sagte noch: „So, es ist gut, ich weiß für jetzt genug, und das übrige wird sich ja nun bald finden. Ich verlasse dich jetzt und sage nur: auf baldiges Wiedersehen! — Ihr aber,“ wandte er sich mit nachdrücklich ernstem und laut schmetterndem Tone an die anwesenden Kranken, die sich unwillkürlich und wie durch eine magische Gewalt herangezogen um uns her gedrängt hatten, „Ihr alle steht mir dafür, daß dieser Wilhelm Müller alias Richter keinen Schritt aus diesem Zimmer thut, — ich mache euch alle dafür verantwortlich. — Und nun, Herr Doktor,“ redete er mich freundlich an, „bin ich hier fertig. Bitte, kommen Sie mit mir!“

Als wir auf den Korridor hinausgetreten waren, sagte er zu mir: „Haben Sie die Güte und kommen Sie noch einen Augenblick mit mir in das Bureau, ich muß die Papiere des Friedrich Richter ansehen und dann der Direktion meine Ansicht von der Sache unterbreiten. Der Mann gehört jetzt schon mehr mir als Ihnen, und ich lege von Amtswegen meine Hand fest auf ihn. Binnen einer Stunde werde ich einige handfeste Leute senden, die meinen alten Bekannten Müller alias Richter in ihren Verwahrhaft nehmen und,“ fügte er lächelnd hinzu, „in meiner Staatskarosse in sein ihm zur Wohnung bestimmtes

Schloß, — das heißt, hinter Schloß und Riegel bringen sollen. Der Kerl ist endlich reif für zehn Jahr Zuchthaus, und so lange wenigstens werden wir und mit uns ganz Berlin vor ihm sicher sein. Kommen Sie, und nun können wir etwas raucher gehen.“

Die Verhandlung im Bureau, welches in der Alten Charitee lag, nahm nur wenige Minuten in Anspruch; denn die dortigen Beamten, vom Polizeirat schon längst unterrichtet, um was es sich handelte, waren auf der Stelle bereit, seinen Wünschen zu entsprechen, und diese wurden im Laufe der nächsten Stunde pünktlich ausgeführt. Nachdem der Polizeirat die ohne Zweifel falschen Papiere des p. Müller alias Richter in Empfang genommen hatte, um durch sie vielleicht wieder auf einen neuen Verbrecher zu geraten, sagte er mir noch:

„Nur ein wichtiges, meine Herren, habe ich Ihnen noch mitzuteilen, und auch darin werden Sie mir gewiß willfährig sein. Der p. Müller darf die Kleider, in denen er hierhergekommen ist, nicht wieder ausgehändigt erhalten und anlegen, sondern dieselben müssen sofort, wie sie gerade sind, dem Gericht überliefert werden; und da er weder in Adams noch im Charitee-Krankenloft transportiert werden kann, werde ich sofort durch einen Beamten jene erfragen holen und dafür andere aus unserem genügend reichen Vorrat überbringen lassen, die er dann benutzen mag. Dies meine Herren, ist wichtiger, als Sie vielleicht glauben, und ich muß auf meinem Gesuch bestehen. Denn, bedenken Sie wohl, der p. Müller ist ein hartgegotener Sünder und zugleich ein — Schneider. Und da habe ich so

meinen eigenen Verdacht, daß er einige gestohlene Schmuckstücke, etwa ausgebrochene Steine, vielleicht auch Goldstücke auf geschickte Weise in seine Kleider eingnäht hat. Die nun müssen wir auf das genaueste untersuchen, und eben deshalb will ich sie heute noch haben, da ich vor Begier brenne, mein neuestes Drama, auf das ganz Berlin mit Anteil und Spannung blickt, zu Ende zu führen.“

Man sagte ihm natürlich alles zu, und nun endlich war die heute mich so lebhaft beschäftigende Angelegenheit, das neueste Drama des Polizeirats Duncker, soweit sie die Charitee betraf, erledigt. Ich begleitete den ersten Darsteller in diesem Drama bis vor die Thür des Hauses, und hier reichte er mir die Hand und sprach seinen Dank für meine Teilnahme an seiner heutigen Unternehmung aus. Ehe er aber von mir schied, verhielt er mir, mich sobald wie möglich von seinen Erfolgen in bezug auf die Untersuchung der Kleider und den ferneren Verlauf des Prozesses gegen den p. Wilhelm Müller zu unterrichten.

Er hielt auch Wort, aber ich mußte etwas lange auf die verprochene Mitteilung warten. Der Prozeß zog sich nämlich unerwartet in die Länge. Eines Tages im Oktober erhielt ich einen höchst liebenswürdigen Brief vom Polizeirat, in welchem er mir mitteilte, daß sein erster Verdacht in bezug auf den mir bekannt gewordenen Einbruchsdiebstahl auf den rechten Mann gefallen sei.

Wilhelm Müller war wirklich der Hauptschuldige gewesen und hatte schließlich nicht nur seine Urheberchaft an dem geplanten ver-

brecherischen Unternehmen, sondern auch seine Oberleitung bei der Ausführung selbst eingestanden, weshalb er, als schon mehrfach bestrafter Dieb, zu acht, und sein Bruder, der Teilnehmer am Einbruch, zu sechs Jahr Zuchthaus verurteilt worden war. Aber auch in bezug auf die Kleidungsstücke des pp. Müller hatte der Polizeirat das richtige vermutet.

Als dieselben auf dem Gerichte von Sachverständigen einer genauen Untersuchung unterworfen wurden, fand man in dem doppelten Boden der kurzen schwarzen Lederhose und auch im Rockfutter an verschiedenen Stellen nicht nur zwanzig und einige Friedrichs'or, sondern auch mehrere kostbare Steine, auf sehr künstliche Weise in Watte verpackt, eingnäht, die der Dieb sogar seinem Bruder zu unterlegen und vorzuhalten die Geschicklichkeit besessen hatte, während alles übrige gefohlene Gut einem diebesfreundlichen Helfer anvertraut war, bei dem die meisten Kostbarkeiten auch gefunden wurden, da derselbe den günstigen Zeitpunkt noch nicht gekommen glaubte, um sie mittels eines geschickten Helfershelfers sicher über die Grenze schaffen zu lassen.

Diesen freundlichen Brief beantwortete ich dem Abender sofort mit dem herzlichsten Danke und das war das letzte Mal, daß ich mit dem selben in nähere Berührung trat. Wohl dem und las ich oft genug von seinem späteren Unternehmungen in seinem höchst wichtigen und gefährlichen Berufe, aber wiedergesehen habe ich ihn seit dem Tage nicht, wo ich ihn durch die Säle der Neuen Charitee begleitete.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Schulvorstand ladet alle Diejenigen, welche ein Interesse an dem in Aussicht genommenen **Schulfeste** und den guten Willen haben, sich der Arbeiten vor und während des Festes gern zu unterziehen, freundlichst ein, zu der **Dienstag den 11. Juli** abends 1/2 9 Uhr im „Anker“ stattfindenden **Gesamt-Festauschuss-Sitzung** zu erscheinen.

Der Schulvorstand.
Arth. Gebler, Vors.

Der Radfahrerklub Röderthal Bretinig

begeht **Sonntag den 9. Juli** sein diesjähriges

Sommertfest

und gestattet sich unter Hinweis auf untenstehendes Programm alle Freunde und Gönner des deutschen Radfahrersportes zu recht zahlreicher Beteiligung einzuladen.

Karten für Eintritt zum Saalfest sind zu entnehmen bei den Herren Fritz Zeller, Georg Gebler, Emil Winkler, Barbier Preusche und im Gasthof zum deutschen Haus.

Die geehrten Damen werden gebeten, schon um 2 Uhr zum Gartenkonzert und in weißen Festkleidern zu erscheinen.

Mit Sportsgruß „Al Heil“
Fritz Zeller, Vorsitzender.

Fest-Programm.

Vorm. 9 Uhr: Frühshoppen im **Restaurant zur Quelle**;
Nachmittag 2-4 Uhr: Empfang der auswärtigen Klubs und Konzert im Gasthof zum Deutschen Haus;

Nachmittag 4 Uhr: Stellung zur Korfahrt, Auflösung derselben am Gasthof zum Deutschen Haus und sofortiger Beginn des Saalfestes bez. Tanzes;

Abend 1/2 8 Uhr: 12er-Fahren; 1/2 9 Uhr: 8er-Reigen usw.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten **Otto Haus.**

Auktion.

Montag den 10. Juli von Vorm. 10 Uhr an gelangen im Grundstück No. 221e die vorhandenen

Gegenstände

der zur Masse des **Ewald Kunzeschen Konkurses** gehörigen zur Versteigerung. Unter Anderen mehrere Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Regulatör, 1 fl. Wäschemangel, 2 Handwagen, Buden und Budenplanen, Marktkisten, Waschmaschinen und desgl. mehr, sowie ein auf Gemeindereale stehender Schuppen zum Abbruch.

Großröhresdorf, den 4. Juli 1899. **Der Konkursverwalter.**
Ortsr. Seidel.

„Allein so ganz allein.“

Keine hiesige Konkurrenz übertrifft mein Schokoladen- und Zuckerwaren-Lager, die Auswahl derselben, kann bis jetzt einen größeren Bezug von Cacao, Schokoladen, Vanillesuppenpulver, Gewürzsuppenpulver, ff. Caramels und Zuckerwaren nachweisen.

Biete wöchentlich Neuheiten, zu jeder Saison neue Artikel, stets billige Preise, stets eine große Auswahl.

Es kommen nur Waren aus besseren renommierten Fabriken (keine Auktionswaren) zum Verkauf und führe als Spezialmarke Waren vom königlichen sächsischen Hoflieferanten **Lobed & Comp.**, welche auf ihre Artikel ca. 15 goldene Medaillen erhalten haben und dies ist der beste Beweis für gute Ware.

Anschließend offeriere:

ff. **Vanillesuppenmehl**, 1/4 Pfd. 15, 18, 20, 23 und 25 Pfg.,
ff. **Cacao**, 1/4 Pfd. 50, 55, 60, 65 und 70 Pfg.,
Gewürzsuppenmehl, 1/4 Pfd. 14 Pfg., **Hasercacao**, 1/4 Pfd. 25 und 30 Pfg.,
f. **Bonbonmischung**, 1/4 Pfd. von 10 Pfg. an,
fein verpackte **Chokolade in Tafeln**, von 5 bis 60 Pfg.

O. Ziegenbalg,

Größtes hiesiges Schokoladen- und Zuckerwaren-Lager
en gros. en detail.

NB. Man wolle sich nicht durch Vorspiegelung falscher Thatfachen täuschen lassen.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mein

■ Brot- und Weißwaren-Geschäft ■

am heutigen Tage an Herrn Bäcker **Max Herrmann** verkauft habe. Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch meinem Nachfolger zu teil werden zu lassen.
Bretinig, 1. Juli 1899.

Hochachtungsvoll
Gustav Ringel, Bäckermeister.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir das geehrte Publikum höflichst zu bitten, mich in meinem jungen Unternehmen gütigst zu unterstützen. Ich werde nach wie vor bestrebt sein, allen mich Beehrenden nur gute Waren zu liefern.

Hochachtungsvoll **Max Herrmann**, Bäcker.

Empfehle zu billigsten Preisen:

Cacao, lose und in Paketen,
Spezialität: Cacao vero,
Schokoladen,
Vanille- und Gewürzsuppenmehl,
Zuckerwaren etc.

Ich bemerke ausdrücklich, daß ich vorstehende Artikel nur in besten Qualitäten aus den größten und leistungsfähigsten Fabriken beziehe und

keine Auktionsware

führe.

F. Gotth. Horn.

Pate it-Doppelkopf- Drahtnägeln

nachweisbar 95-98 Proz. Ersparnis gegenüber der Verwendung gewöhnlicher Drahtnägeln, verwendbar ohne Ausnahme bei Post- und Bahnsendungen, kein Siemenseisen beim Deffnen, keine defekten Deckel mehr, empfiehlt zu billigen Preisen

Bruno Kunath, Großröhresdorf.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß ich mein

• • Garderoben-Geschäft • •

in nächster Woche wieder eröffne. Stets die größte Auswahl von Kleidungsstücken auf Lager haltend, werden die Preise enorm billig gestellt werden; auch bin ich in den Stand gesetzt, meiner Kundschaft jetzt mehr bieten zu können als bisher.

Hochachtungsvoll **Bruno Löwe**, Schneidermstr.,
früher Geschäftsführer bei der Firma **Theodor Mainzer**,
Großröhresdorf.

Schladitz-Räder

übertreffen alle anderen Marken an solider Arbeit, gutem Material, daher leichter Gang und dauerhaft. Beispielsweise gebe andurch folgenden Nachweis:

Anlässlich des 4ten Sommerfestes, am 9. d. M., wurde im Radfahrerklub „Röderthal“ Bretinig ein Straßenfahren (in Konkurrenz Kayser, Brennabor, Schladitz- und Prestoräder) abgehalten.

Es siegten Schladitz 1. und 2. Preis 1899.
Es siegten Schladitz 1. und 2. Preis 1898.
Es siegten Schladitz 1. und 2. Preis 1897.
Es siegten Schladitz 1. und 2. Preis 1896.

Also ein wirkliches gutes Rad
bleibt ein Schladitz-Rad!

Ergebnis **General-Vertreter:**

Fritz Zeller, Bretinig.

Presto-Rad geht über jedes Rad!

Mein Fahrradlager bietet Herren und Damen die beste und vorteilhafteste Einkaufsquelle, denn meine Räder zeichnen sich von jedem anderen Fabrikat aus durch kolossal leichten Gang, einsteiges und dauerhaftestes Material, sehr saubere Ausführung und neueste Kugellagerkonstruktion ohne Konkurrenz.

Otto Ziegenbalg,
Kunst- und Bauwerkerei, Bretinig 37.

Bekanntmachung.

Der zweite Termin **Rente**, **Gemeinde- und Kirchenanlage**, sowie alle noch rückständigen **Staats- und Gemeinde-Abgaben** sind bis spätestens **den 5. Juli** dieses Jahres zu entrichten.

Ortssteuer-Einnahme Bretinig
Kammer.

Färber- u. Drucker-Verein.

Sonntag den 9. Juli nachm. 5 Uhr
Hauptversammlung.

Beschlußfassung über eine beabsichtigte Partie und über etwa eingehende Anträge. Bericht über die Verbandversammlung in Großhartau.

Zahlreiches Erscheinen wünscht **D. B.**

Männergesangverein.

Donnerstag den 6. Juli:
Singestunde.

Da zum Gruppentanz, welches bekanntlich am 13. August in Kloßsche stattfindet, geübt werden soll, so wird um zahlreiches Erscheinen zu dieser sowie zu jeder weiteren Singestunde höflich erlucht.

H. V.

Sonabend den
8. Juli abends
9 Uhr

Monats-
Bers.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
D. B.

Ganz bedeutend billiger wie Zucker ist

Zuckerin

in **Tablettenform**, von dem deutschen Reichsgesundheitsamt, dem k. k. obersten Gesundheitsrat zu Wien, andern Behörden und ärztlichen Autoritäten als

ganz unschädlich

empfohlen und von keinem andern künstlichen Süßstoffe an Billigkeit und Süßkraft übertroffen.

Nur 5 Tabletten = 1 Pfd. Zucker nur 10 Pf.,
" 1 " 1/5 " für "Bretinig" bei:
F. Gotth. Horn.

Diese Woche empfiehlt ichönes
Schweinefleisch
Gustav Zimmermann.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Schlosser** zu werden, kann sofort in die Lehre treten. Näheres in der Exped. dies. Bl.

Richard Boden
Hedwig Boden

geb. Schurig
Vermählte.

Riesa Radeberg
den 2. Juli 1899.

Olivenöl.

Doppelgefülltes Jungferöl, Pfd. 1,20 Mk.,
Non plus ultra " 1,- "
feines Non plus ultra " 75 "
L. Ziegenbalg.

Deutsches Haus.

Morgen **Donnerstag:**

Schlachtfest,

vormittags **Wellfleisch**, von abends 7 Uhr an **Schweinsknöchel mit Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet **D. Haus.**

Selbstgefertigte

Eiernudeln

empfehlen billigt **Hermann Gempel.**
Großes

Hut- und Mützen- — Lager —

bei
Max Hörnig.

Sensen

in großer Auswahl empfiehlt billigt
Bruno Kunath, Großröhresdorf.

Olivenöl,

Allerfeinstes Blanche vierge extra
(Jungferöl) a Pfd. nur **100 Pfg.**
Allerfeinstes Non plus ultra
a Pfd. nur **75 Pfg.**
empfehlen **F. Gotth. Horn.**

Lose

königl. sächs. Landes-Lotterie (Ziehung am 10. und 11. Juli) empfiehlt
Kollekteur **Anders.**

Zwei Logis,

eins sofort, das andere 1. Okt. beziehbar,
sind zu vermieten Nr. 128.

Zwei Parterre-Logis

sind in meinem Hause No. 143 per 1. Okt. zu beziehen.
F. A. Hauptmann.

Einige Weber

auf mech. Stühle und ein
* **M ä d c h e n** *
in die **Appretur** gesucht bei
F. G. Horn & Sohn.

Unter Hohem
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs



Protectorate
Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha.

Plan der Geld-Lotterie.

Grösster Gewinn
ist im
glücklichsten Fall:

75,000 Mark.

1 Prämie **50 000** Mark.
1 Hauptgewinn **25 000** Mark.

Unter Controlle und Aufsicht von Beamten der Direction der Thüringisch-Anhaltischen Staats-Lotterie in Gotha.

Ziehung am 8. Juli 1899.

Der von diesen elf Hauptgewinnen
zuletzt gezogene erhält die Prämie von

50 000 Mark.
10
100
1000
4879
6000

1	Prämie	50 000	=	50 000	Mark
1	Gewinn zu	25 000	=	25 000	"
1	" zu	5 000	=	5 000	"
1	" zu	2 000	=	2 000	"
1	" zu	1 000	=	1 000	"
2	Gewinne zu	500	=	1 000	"
3	" zu	200	=	1 000	"
10	" zu	100	=	1 000	"
100	" zu	20	=	2 000	"
1000	" zu	10	=	10 000	"
4879	" zu	5	=	24 395	"
6000 Gewinne und 1 Prämie				122 395	Mark

Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar.

Loose à M. 3,30, 11 Loose M. 33,—, Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Lotterie-Einnehmer
in **Gotha.**

☛ Ein Freiloos auf 10 Loose. ☛

Königsberg in Franken, eine der ältesten Ansiedelungen im Deutschen Reiche, im Laufe der Jahrhunderte jedoch durch andere Städte schnell überholt, und im Vergleich mit seinem grossen Namensvetter in Ostpreussen heute fast ohne Bedeutung, hatte im Mittelalter nicht nur als Handelsstadt einen der hervorragendsten Namen, sondern war auch eine Pflegestätte für Kunst und Wissenschaft. Die Umwälzungen des dreissigjährigen Krieges haben der Stadt die Lebensader durchschnitten, die Einwohnerzahl von 4000, eine nach damaligen Verhältnissen hohe Bevölkerungsziffer, auf 900 herabgedrückt, und so der Stadt förmlich die Kraft entzogen. Nur den Touristen und Sommer-Ausflüglern mag Königsberg in Franken infolge seiner idyllischen Lage in einer Thalmulde des Fränkischen Landrückens genauer bekannt sein. Königsberg in Franken einstmals eine Pulsader Deutschlands, heute ein abgestorbenes Glied an diesem mächtigen Körper; einstmals ein belebender Strom, heute ein versandeter Quell.

Hat auch die Gegenwart den alten Ruf der Stadt der Vergessenheit preisgegeben, so hat doch die damalige Zeit sich selbst ein Denkmal gesetzt. Königsberg in Franken besitzt einen Kunstbau, welcher als beredtes Zeugnis vergangenen Schaffens der Zukunft erhalten zu werden verdient. Es ist die „Liebfrauen-Kirche“, deren Bau im

Jahre 1432 vollendet wurde, und zu den stilreinsten Kirchenbauten zählt. Nach einem Chronikbericht übertraf sie in kunstgerechter Ausführung alle gleichartigen Schöpfungen zwischen Bamberg und Würzburg, und ward als „Königin in Franken“ gepriesen. Selbst Tilly, welcher mit seinen Scharen die Gegend durchzog, und nichts unverschont liess, tastete die Kirche nicht an, brach vielmehr voll Bewunderung für den herrlichen Bau in die Worte aus: „Ich habe dergleichen in Deutschland noch nicht gesehen.“ Ein gewichtiges Zeugnis aus dem Munde eines Mannes, der auf seinem Kriegspfade viele architectonische Meisterwerke gesehen hatte. — Die Würdigung des Baues belegte Tilly auch durch die That. Als in Königsberg während seines 10tägigen Aufenthaltes ein Feuer ausbrach, welches auch die Kirche in Gefahr brachte, commandirte er eine Abtheilung seiner Soldaten zu den Löscharbeiten, um die Kirche zu erhalten. Leider sollte sie aber nicht die Jahrhunderte in ihrer vollen Schönheit überdauern; bereits 8 Jahre später, nachdem Tilly die Stadt verlassen hatte, wurde die „Liebfrauen-Kirche“ wieder mit Vernichtung

bedroht. Kaiserliche Truppen zogen in Königsberg ein, plünderten einen Tag lang, und legten Nachts auf dem Boden der Kirche Feuer an. Bald stand das ganze Gebäude in Flammen, der Thurm und die Pfeiler im Schiff brachen zusammen und das Dach stürzte darüber. Nieder gebeugt von dem Schmerz um den Ruin ihres Heiligthums blickten die Einwohner nach der Schreckensnacht auf das Zerstörungswerk. Jede andere während des 30jährigen Krieges an ihnen verübte Greuelthat wich zurück vor diesem Weh.

Nach Abschluss des Westfälischen Friedens, dessen 250jährige Wiederkehr wir im vorigen Jahre feierten, und der dem mörderischen alles verwüstenden Kriege ein Ende bereitete, war die erste Sorge der Königsberger, ihr Kleinod wieder aufzurichten. Der Ausführung dieses Gedankens war aber ein fast unüberwindliches Hinderniss entgegengestellt. Ausgeraubt, bis auf den letzten Blutstropfen ausgesogen, fehlten fast jede Mittel, um das Bauwerk vor dem vollständigen Verfall zu bewahren.

Das letzte, was die Bewohner der Stadt besaßen, wendeten sie jedoch auf, um die Kirche wieder zu restauriren, selbst die benachbarten Gemeinden beteiligten sich daran. 50 Jahre dauerte es, ehe daselbst wieder Gottesdienst abgehalten werden konnte. Was aber hatte man schliesslich mit den mühsam zusammengebrachten geringen Mitteln erreicht? Ein un-

harmonisches Gebilde war entstanden! Ungeschickte Hände, ohne Verständniss für den gothischen Stil, hatten das Gebäude zusammengeflickt, einen Gegenstand des Spottes für den Beschauer geschaffen.

In diesem Zustande ist die „Liebfrauen-Kirche“ bis auf den heutigen Tag geblieben, jedoch wurde Seitens des Herrn Professor Dr. Lehfeldt aus Berlin, neue Anregung zur würdigen Wiederherstellung des Gebäudes gegeben. Es wurde ein Kirchenbaucomité unter dem Protektorate Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha ins Leben gerufen, welchem es oblag, die Mittel für die Restauration der Liebfrauen-Kirche zu beschaffen. Die Herzoglich Sächsische Regierung hat dem Baucomité 5 Lotterien jede zu 80000 Loosen à 3,30 Mark, von denen die erste am 8. Juli d. J. gezogen wird, bewilligt, die von dem Bankhause Carl Heintze übernommen sind. Das Bestreben, auch dieses kirchliche Bauwerk wieder aufzurichten, und den späteren Generationen zu erhalten, wird hierdurch in Erfüllung gehen.



Die Liebfrauen-Kirche zu Königsberg in Franken.

Brennabor-Fahrradwerke

Gebr. Reichstein
Brandenburg a. H.

• • Erfolge der Brennabor-Räder bei Wettfahren über Strecken von 20 Kilometer und darüber. • •

Brennabor erzielte erste Preise unter anderen in nachfolgend verzeichneten Rennen:



Meisterschafts-Medaille von Deutschland für Berufsfahrer
Erfolge in Dortmund am 6. August 1898,
gestiftet vom Deutschen Radfahrer-Bunde.

	km		km
Budapest	20	Aimelo, Hr.	20
Dessau	50	Gau 20, Bezirk IV	50
Kopenhagen Nation-		Halle (6 Stunden-	
Wettfahren		Honnen)	
Augsburg-Krumbach		Golßen	56
Dresden-Berlin		Stettin	25
Dresden-Berlin	50	Charleroi (Belgien)	20
Mannheim	60	Brandenburg a. H.	100
Gau 20, Nauen-Friesack	25	Kyritz	130
Riga-Beval		Odense	25
Helensee	75	Hamme-Letz-Tamerode	50
Van 23	50	Berlin-Westend	25
Zeitz (Storarennen)	84	Potsdam	25
Homburg-Romsfeld	228	Magdeburg	50
Corbach-Rena		Dillingen	150
Küstria	25	Friedensau	50
Grünberg i. Schl.	100	Brest	50
Aschen	50	Niederschönweide	104
Hagenow	47	Leipzig	50
Leipzig	50	Dillingen	120



Meisterschafts-Medaille von Deutschland für Berufsfahrer
Erfolge in Halle a. d. S. am 4. September 1898,
gestiftet vom Deutschen Radfahrer-Bunde.

Brennabor-Räder siegen stets da, wo es sich um Dauerfahren handelt, bei denen die Vorzüge dieser berühmten Maschinen so recht zur Geltung kommen können.

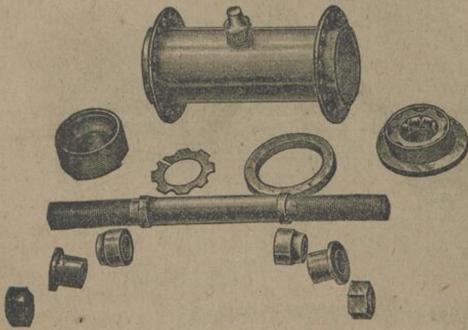
Beschreibung der wichtigsten Theile der Brennabor-Räder unter besonderer Beleuchtung ihrer Vorzüge.

Die staubsicheren und ölhaltenden Brennabor-Naben.

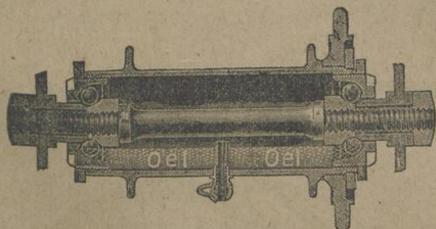
D. R.-G.-M. No. 50289, 50351, 89184.



Vorderradnabe im Durchschnitt.

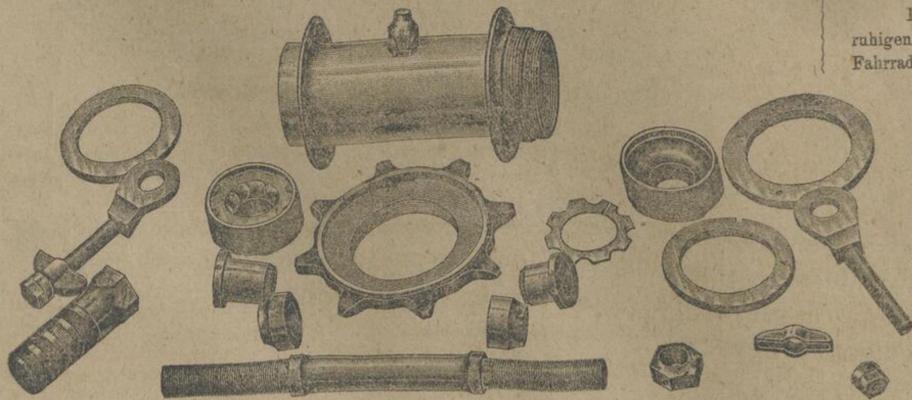


Vorderradnabe zerlegt.



Hinterradnabe im Durchschnitt.

Conussen und Stahlkugeln die richtige Härte gegeben wird, da bei den unzähligen Bewegungen des Rades unbedingte Widerstandsfähigkeit des Materials notwendig ist, um die Theile gegen das Einlaufen zu schützen.



Hinterradnabe zerlegt.

Die wichtigsten Punkte am Fahrrad sind die drehbaren Theile, die Achse mit den Kugellagern. — Aus diesem Grunde hat die Firma Gebr. Reichstein von jeher der Herstellung dieser Theile ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt. — Die Kugellager sind daher bei den Brennabor-Rädern mit peinlichster Genauigkeit gearbeitet und so konstruirt, dass keine Reibung beim Lauf des Rades stattfindet. Im Gegensatz zu anderen Fabrikaten gelangt jetzt allgemein das nebenstehend abgebildete Lagersystem zur Anwendung, bei welchem die Lagerschaalen mit der offenen Seite nach innen, nicht wie bei anderen Systemen nach aussen gerichtet sind. Der grosse Hohlraum der Nabe wird bis zur Achse mit Oel gefüllt, und laufen nun die Kugeln fortwährend in einem Oelbade; man hat nur nöthig, in jeder Saison 1 bis 2 Mal, je nach Bedarf, frisches Oel nachzufüllen, was eine grosse Bequemlichkeit für jeden Radfahrer bedeutet.

Die Brennabor-Nabe besteht ausser den 20 Stahlkugeln aus 14 einzelnen Theilen. Diese Theile sind so accurat gearbeitet, dass jedes Stück zu dem anderen genau passt und sich jederzeit leicht ersetzen lässt. Die gesammte Bauart der Nabe ist derart, dass jeder Laie dieselbe zwecks Reinigung leicht auseinandernehmen und zusammensetzen kann. Um hierbei das Herausfallen der Kugeln zu verhüten, haben die Lagerschaalen entsprechende Vorrichtungen. Ganz besonders wird darauf geachtet, dass den Lagerschaalen.

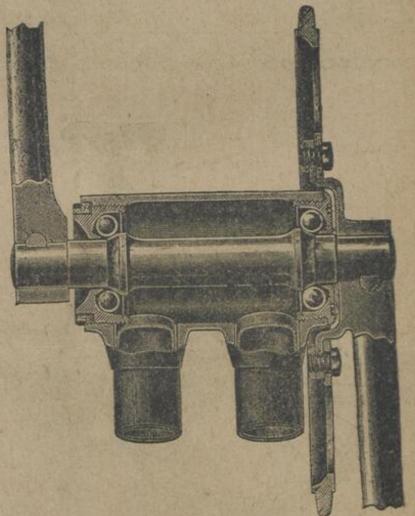
Das neue Brennabor-Tretkurbellager.

Tretkurbellager im Durchschnitt.

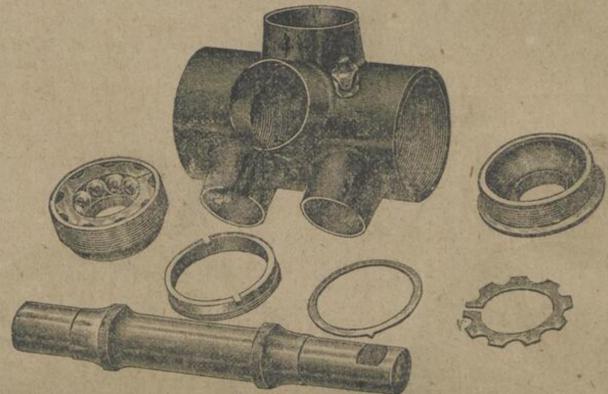
Dieses neue Tretkurbellager unterscheidet sich von den bisher gebräuchlichen dadurch, dass es bei gleicher Achsenlänge eine 20 mm breitere Kugellaufbasis gestattet. Die Kurbel am Kettenrade ist zu einer über das Lagergehäuse greifenden, glockenförmig vertieften Scheibe ausgebildet, an welcher das aus Stahl geschmiedete Kettenrad leicht abnehmbar befestigt ist. Da sich nun der Kugellauf in der Zuglinie der Kette befindet, kann der Kettenzug keinen seitlichen Druck auf das Kugellager ausüben. Die breitere Kugellaufbasis widersteht besser dem seitlichen Druck, der durch das abwechselnde Treten auf das Lager ausgeübt wird.

Das Gehäuse ist aus nahtlosem Stahlrohr gezogen, die Achse und Schalen sind aus feinstem Stahl gedreht, und an den Laufstellen glashart. Die Kugeln sind in den Lagerschaalen so gelagert, dass dieselben beim Auseinandernehmen des Lagers zwecks Reinigung nicht herausfallen oder verloren gehen können.

Dieses Lager ist ölhaltend und staubsicher.



Tretkurbellager zerlegt.



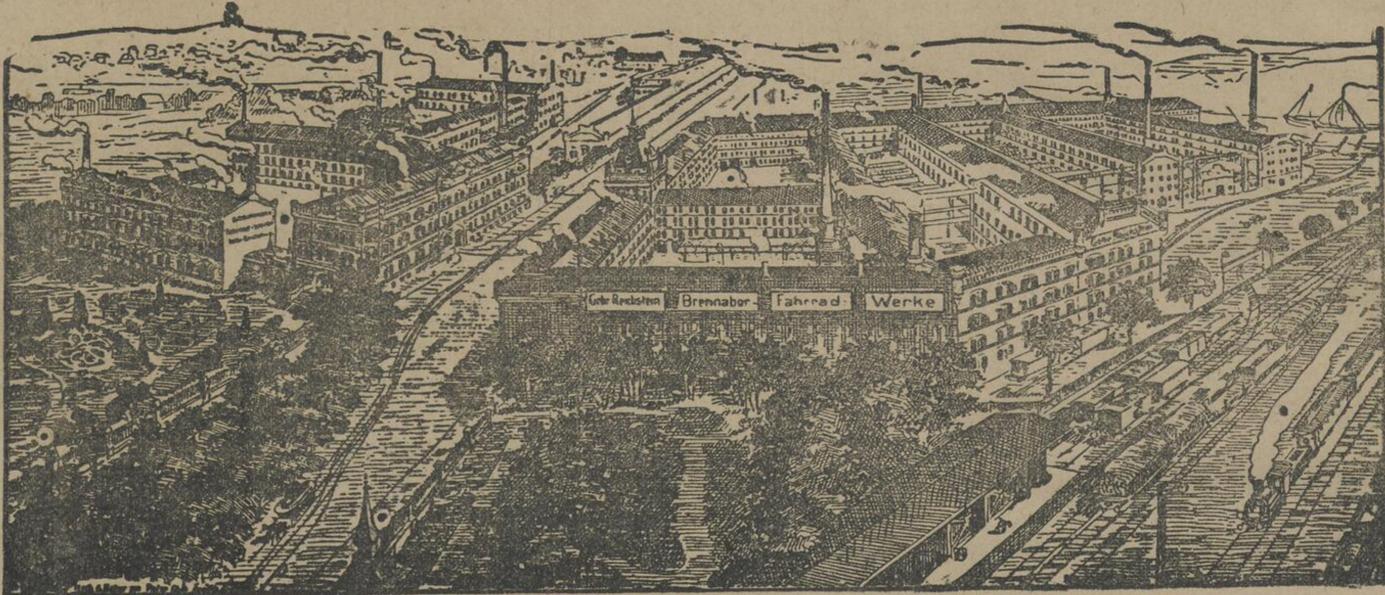
Die neue Doppelrollenkette.

Das Problem, Fahrräder ohne Kette herzustellen, und ihnen trotzdem einen sanften und ruhigen Gang zu geben, kann bis heute als nicht gelöst bezeichnet werden. Die Brennabor-Fahrradwerke haben durch ihre Ingenieure und Rennfahrer weitgehendste Versuche mit kettenlosen Rädern angestellt; diese langen Versuche haben ergeben, dass die bis heute bekannten kettenlosen Räder keinen Fortschritt in der Fahrrad-Technik und keine Erleichterung für den Radfahrer bedeuten.

Das Fahren auf einer Maschine mit Zahnradübertragung ist hart und bei Weitem nicht so angenehm, wie das Fahren auf einem Rade mit Kettenübertragung, weshalb die meisten grösseren Fahrradfabriken Fahrräder ohne Kette nicht bauen. Nachdem nunmehr die ff. Doppelrollenkette erfunden, ist erst recht die Kettenübertragung vorzuziehen. Diese Doppelrollenkette läuft stets sanft und geräuschlos, sie kann Staub und Nässe vertragen, ohne zu knacken oder gar zu versagen. Tourenmaschinen und Strassenrenner mit dieser neuen Doppelrollenkette sind unvergleichlich mehr werth, als solche mit alter Blockkette oder gar Zahnradübertragung. D.h. werden alle Brennabor-Räder mit Doppelrollenkette ausgestattet.



Brennabor-Fahrradwerke Gebr. Reichstein

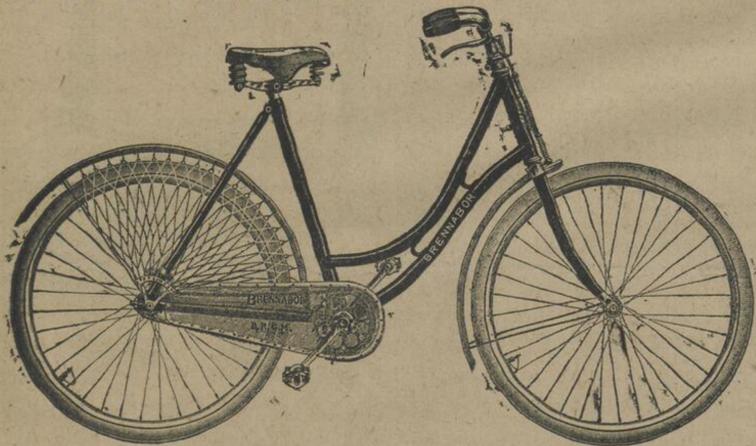


Brandenburg a. H.

Grösste Fahrrad-Fabrik Europas; errichtet 1871. Die Werke arbeiten mit Dampfmaschinen von 800 Pferdestärken und beschäftigen 2500 Arbeiter und 675 Arbeitsmaschinen.

Über 1/4 Million Brennabor-Räder im Gebrauch.

Verkauf 1898: 35 000 Fahrräder.



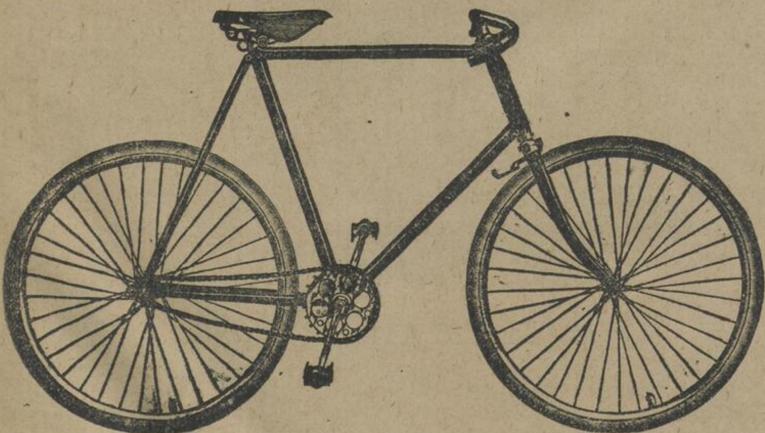
Brennabor-Damenrad.

Beim Bau der Brennabor-Damenräder sind alle Punkte beachtet worden, die für ein Damenrad von Wichtigkeit sind. Kleiderschützer über Kette und Hinterrad, Pedale, an denen die Kleider nicht zerreißen können, weicher und breiter Sattel, beste Pneumatiks und gute Landbremse sind an den Maschinen angebracht.



Brennabor-Herrenrad.

Die Brennabor-Herrenräder zeichnen sich besonders aus durch festen steifen Rahmenbau, gute Doppelrollenkette, gehärtete Zahnräder, kräftige Kurbeln, staubsichere Pedale, Tangentspeichen aus Tiegelgussstahl, leicht auswechselbare Kettenräder, abnehmbare Schmutzbleche etc.



Brennabor-Strassenrenner.

Die Brennabor-Strassenrenner sind nach neuesten Erfahrungen gebaute Sportsräder. Alle sich als vorteilhaft gezeigten Neuerungen sind beim Bau dieser Maschine beachtet worden. Leichtes Gewicht, unbegrenzte Festigkeit und grosse Schnelligkeit sind die Vorzüge dieser sich bei Record- und Wettfahrten vorzüglich bewährten Maschine.



Brennabor-Bahnenrenner.

Dieses nur für die Rennbahn konstruierte Rad ist nach den Erfahrungen erster Rennfahrer gebaut. Zu der Maschine werden Bostonfelgen mit Schlauchreifen, sowie leichte Zackenpedale verwandt. Die Herrenfahrer-, sowie die Berufsfahrer-Meisterschaft von Deutschland und viele andere grosse Rennen wurden auch im letzten Jahre mit diesem Bahnenrenner errungen.

Ausführliche Kataloge mit Zeichnung und Beschreibung sämtlicher Modelle von Brennabor-Zwei- und Dreirädern, Zwei- und Mehrsitzern, sowie Transporträdern etc. sind durch unterzeichneten Vertreter oder von der Fabrik direkt unentgeltlich zu haben.

Vertreter: **Robert Klatt, Brettnig i. S.**
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.